

„Es ist genug für alle da“ – dieser Satz ist der Refrain eines bei uns nicht so bekannten Trinklieds, das von Hermann van Veen und anderen gesungen wurde. Ich hab es bei der Hochzeit eines befreundeten Paares vor über 20 Jahren gehört und nicht mehr vergessen. Die damalige Braut ist in der Betriebsseelsorge tätig und das macht diesen Satz natürlich schon fast ein wenig verdächtig, denn eine Verteilung der Güter zu fordern ist ja nett, aber da schleicht sich wohl bei den meisten von uns sogleich die Angst ein, dass Leistung keinen Wert mehr hätte. „Es ist genug für alle da!“ Ja, das stimmt. Das zeigt auch Jesus auf, aber auch hier haben wir, die wir gelernt haben, brav und fleißig und anständig zu sein, schnell mal ein ungutes Gefühl. Das ist doch nicht fair, dass der, der nur eine Stunde arbeitet, denselben Lohn bekommt, wie die, die die Last des Tages und die Hitze ertragen haben. Umso mehr trifft uns dann noch die Antwort des Gutsbesitzers: „Freund, dir geschieht kein Unrecht!“ Diese Lohnauszahlung passt nicht zu unserer Definition von Recht und Gerechtigkeit. Wenn wir aber ein wenig darüber nachdenken, dann brauchen auch wir diese Solidarität und die Bestärkung: „es ist genug für alle da!“ Neulich hab ich gesagt, dass es schon einmal sein kann, dass unsere Pfarrgemeinden Kirchham und Vorchdorf, die finanziell gut aufgestellt sind, andere Gemeinden unterstützen müssen. Daraufhin meinte jemand: „Dann wird Fleiß wieder bestraft!“ Ja, so kann man es sehen. Oder auch so, dass es Pfarrgemeinden gibt, die halt keinen Friedhof haben, wo es keine Großspender gibt und weniger Leute sind, die sich in der Vergangenheit darum gesorgt haben, dass alles gut beisammen ist und die sich deshalb einfach von Haus aus finanziell schwerer tun. Und wenn wir an die Arbeiter im Gleichnis denken, dann werden jene, die auf die Barmherzigkeit des Gutsherrn angewiesen sind, nicht jene sein, die mit einem Adoniskörper und bester Gesundheit gesegnet sind. Aber auch sie brauchen zu essen, auch sie haben zuhause wohl hungrige Mäuler zu stopfen. Und wenn es auch heute Kräfte gibt, die gerade mit solchen Botschaften von Menschen, denen angeblich unverdient geholfen wird, die Gesellschaft zu spalten versuchen, dann ist das nur die Bestätigung der Botschaft des Evangeliums. Der Arbeiter müsste doch am besten wissen, dass auch sein Kollege seinen Lebensunterhalt braucht. Schön finde ich die Antwort des Gutsherrn, der den Arbeiter, der sich beschwert, bewusst als „Freund“ bezeichnet und dann ausführt: „Dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin?“ Wenn wir uns diese Sätze auf der Zunge zergehen lassen, dann kann das ungemein tröstlich sein. Auch wir sind öfter mal die, die der Guttheit der Anderen bedürfen. Und, es stimmt ja: „Es ist genug für alle da.“ Schauen wir nochmal kurz auf das Trinklied aus den Niederlanden, das letztlich eigentlich durchaus sozialkritisch ist. „Was sollen wir trinken, sieben Tage lang, was sollen wir trinken, so ein Durst. Es ist genug für alle da, darum lasst uns trinken, rollt das Fass herein, wir trinken zusammen, nicht allein.“¹ Da wird schon einmal die Gemeinschaft und der Zusammenhalt beschworen. In den weiteren Strophen finden sich dann auch noch interessante Formulierungen: „Es wär' genug für alle da, wir müssen teilen, jeder kriegt was ab,“ heißt es in der zweiten Strophe. Da hat sich schon der Konjunktiv eingeschlichen und doch bleibt der Aufruf zum Teilen. Und die dritte Strophe besänftigt dann all jene, die bei Verteilungsgerechtigkeit Angst haben, dass Leistung keinen Stellenwert mehr hat: „Dann wollen wir schaffen, sieben Tage lang, dann wollen wir schaffen, Hand in Hand. Es gibt genug für uns zu tun, drum lasset uns schaffen, jeder packt mit an, wir schaffen zusammen, nicht allein.“

Ja, gemeinsam schaffen wir es, dass das Reich Gottes mitten unter uns anbrechen kann. Jesus zeigt, dass dort eine wahre Gerechtigkeit herrscht, die die Einzelne mit ihren Bedürfnissen wahrnimmt und allen gerecht wird. „Es gibt genug für uns zu tun.“ Das stimmt, aber genauso gilt: „Es ist genug für alle da!“ Gott, der Geber alles Guten will uns auch heute wieder alles schenken ... was wir zum Leben brauchen ... und vor allem ein weites, liebendes Herz.

¹ https://liederdatenbank.de/was_sollen_wir_trinken.html